

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

58 (9.3.1917)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe: Becktag mittags. Geschäftszeit: 7-11 u. 2-4 1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6spalt. Kolonizelle od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Götz & Co., Karlsruhe.

Die Aufgaben der Uebergangswirtschaft.

Von Paul Umbreit.*

Wenn die Welt zum Frieden zurückkehren wird, dann werden viele neue Verhältnisse geschaffen sein. Die Weltkarte wird Veränderungen aufweisen, nicht minder die Handelsbeziehungen und die Wirtschaftskräfte der verschiedenen Völker. Die Kriegsbeteiligten werden sich erst von dem Übermaß an Volkskraft und Nationalvermögen erholen mühen, am meisten die unterlegenen, während manche Neutralen während des Krieges wirtschaftlich erstarbten und sich in den Handel der Kriegführenden getaucht haben. Das künftige Wirtschaftsverhältnis wird sich also erst noch im friedlichen Augenblick vertragen müssen. Ehe wir aber zur alten Friedenswirtschaft zurückkehren können, wird ein Uebergangsstadium kommen, in dem zunächst die Kriegswirkungen zu überwinden sind, eine kritische Periode, die dem Uebergang von der Friedens- zur Kriegswirtschaft entspricht. Sie kennzeichnet sich durch das Aufheben oder Nachlassen der ungelösten Geeresaufträge, deren ungezählte Millionen während des Krieges die Volkswirtschaft speisten, durch die Rückkehr der Millionen von Kriegsteilnehmern in die Heimat, von denen ein großer Teil nicht gleich Beschäftigung finden wird, durch die Inanspruchnahme der Eisenbahnen für Demobilisationszwecke, durch den Mangel an Rohstoffen für gewisse Industrien und vor allem durch den Mangel an Schiffraum infolge des jahrelangen Seerrieges. Auch der Geldmarkt wird wieder schwer darniederliegen, sofern nicht größere Kriegsenkündigungen den Kredit heben. Arbeitslosigkeit und Not werden wieder eintreten und öffentliche Hilfsaktionen notwendig machen.

Die Voransicht dieser nächsten Kriegsolgen hat schon seit geraumer Zeit zahlreiche Gemüter erfüllt. Wirtschaftsverbände, Spezialpolitiker und Regierungen beschäftigen sich seit mehr als Jahresfrist recht eifrig mit den Problemen der Uebergangswirtschaft. Die Gewerkschaften aller Richtungen waren die ersten, die im Januar 1915 die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Lage des Arbeitsmarktes beim Friedensschlusse hinlenkten und im März 1915 eine neue Regelung der Arbeitsvermittlung durch Reichsgesetz forderten. Im Zusammenhang mit der Uebergangswirtschaft steht auch die Kriegsbeschäftigtenfürsorge, die bestrebt ist, die Kriegsbeschäftigten während ihrer Arbeitslosigkeit zu unterstützen und ihre Arbeitskraft der Volkswirtschaft zu erhalten. Schließlich wurde auch durch den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Ostpreußens für die Uebergangswirtschaft eine wertvolle Vorarbeit geleistet. In voranschreitender Weise hat vor allem die Reichskommission für Uebergangswirtschaft im Oktober 1916 getroffen. Als seine Hauptaufgaben bezeichnete der Staatssekretär Dr. Helfferich in einem am 14. Oktober 1916 gehaltenen Vortrag: 1. Die Zurückführung der Soldaten in die Friedenswirtschaft. 2. Die Beschaffung notwendiger Arbeit. 3. Die Kriegsbeschäftigtenfürsorge. 4. Die Herausziehung der weiblichen und jugendlichen Arbeitskräfte. 5. Die Wiederherstellung der zum Teil aufgehobenen Arbeiterentgeltgesetzgebung. 6. Die Ausnutzung und Steigerung der Produktion. 7. Ausbildung des Kapitals für Friedenszwecke. 8. Kreditbeschaffung für feststehende und bewegliche Anlagen. 9. Kreditbereitstellung für städtischen Grundbesitz und für die Handelswirtschaft. 10. Wiederbelebung des Handels. 11. Verbesserung der Währung und 12. Flüssigmachung der in Kriegszwecken festgelegten Kapitalien. Im ganzen unterteilt der Staatssekretär drei Hauptprobleme: a) Arbeiterfragen, b) Kapitalbeschaffung und c) Rohstoffversorgung.

Als Reichskommissar wurde Dr. Schamer-Hamburg beauftragt. Es sollen Mitarbeiter aus allen Kreisen der praktischen Berufe, auf den Gebieten der Währung, der Handelswirtschaft, Finanzen, des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft herangezogen und ein Beirat mit Unterabteilungen eingerichtet werden. Das Reichskommissariat untersteht dem Reichsamt des Innern. Der Reichstag hat zur Beratung der einschlägigen Fragen einen Ausschuss für Handel und Gewerbe eingesetzt. Nach der Erklärung des Staatssekretärs sei der Hauptzweck des Reichskommissars, sich so schnell als möglich überflüssig zu machen.

Die Gewerkschaftsorganisationen aller Richtungen brachten der Uebergangswirtschaft und dem neuen Reichsamt ein begriffliches Interesse entgegen. Sie erheben deshalb in einer Eingabe nicht nur um eine Vertretung im Beirat, sondern auch um die Zuziehung sach-

verständiger Mitarbeiter aus Gewerkschaftskreisen zur Bearbeitung der Arbeiterfragen. Sie erhielten zur Antwort, daß das Reichskommissariat erst im Ausbau begriffen und über die Heranziehung von Arbeitervertretern erst zu entscheiden sei, wenn die Arbeiterfragen in Angriff genommen würden. Diese Antwort ist sicher sehr befremdlich und läßt der Vermutung Raum, daß man sich in dem mit der Organisation der Uebergangswirtschaft betrauten Kreisen ernsthaft mit der Auffassung getragen hat, die Arbeiterfrage bei der Durchführung dieses Problems ausschalten zu können. Das würde von mehr Kurzsichtigkeit zeugen, als man nach den mehrjährigen Erfahrungen der Kriegswirtschaft annehmen dürfte. Insbesondere glaubt man dort, die ganze Sache zwischen Kriegszentralen und Bureaukratie unter sich machen zu können, man spricht auch schon davon, daß von den speziellen Kriegserzeugnissen, von dem sogenannten Kriegssozialismus, so wenig als möglich in den Frieden herübergenommen werden soll. Deshalb wolle sich das Reichsamt des Innern den größtmöglichen Einfluß auf die Uebergangswirtschaft wahren.

Solchen Auffassungen gegenüber muß daran erinnert werden, daß die Uebergangswirtschaft ohne eine straffe Zentralisation und starke Bindung der freien Kräfte gar nicht denkbar ist. Man kann weder die Ein- und Ausfuhr, noch die Verwendung des Schiffraums und der Eisenbahnen in das freie Belieben eines jeden stellen; man kann auch nicht die Rohstoffe und Lebensmittel dem freien Verkehr überlassen. Es wird noch viel des verpönten Zwanges, der Regelung, Rationierung, Höchstpreise und Verbote bedürfen, ehe wir wieder zur freien Friedenswirtschaft kommen. Wie lange dieser Uebergang währt, kann noch kein Mensch voraussagen. Zweifellos aber hören wir mit der Beendigung des Krieges auch die Befugnisse des Bundesrats auf Grund der Gesetze vom 4. August 1914 auf und es bedarf erst wieder neuer gesetzlicher Unterlagen für die Durchführung der Uebergangswirtschaft. Eine gesetzliche Regelung dieser gesamten Materie ist also schon aus recht formalen Gründen nicht zu entbehren. Sie liegt aber auch in der sachlichen Natur dieses überaus schwierigen Aufgabenkomplexes begründet, denn man wird in Friedenszeiten, wo sich der Verzicht auf die Militärdiktatur von selbst ergibt, diese Regelung weder dem Bundesrate, noch dem Gutdünken einer Behörde überlassen, ohne diese an eingehende Verhaltensvorschriften zu binden, zumal es sich um Erzeugungs-, Verteilungs- und Transportfragen handelt, bei denen keine Betriebsgruppe auf Kosten der anderen begünstigt werden darf. Vor allem bedarf die neue Schöpfung des Reichskommissariats für Uebergangswirtschaft einer eingehenden gesetzlichen Regelung hinsichtlich der Ausgaben, Befugnisse und Mittel, des Zusammenwirkens mit Behörden, Wirtschaftsverbänden und sonstigen Einrichtungen und der Berufung und Funktionen des Beirats. Daß dabei die Wirtschaftsverbände der Arbeiter und Angestellten nicht zu übergehen sind, werden diese dem Bundesrat und Reichstag mit voller Deutlichkeit klarmachen. Schon die große Bedeutung der Arbeiterfragen im Rahmen dieses Problems sollte darüber Aufschluß geben, daß die Mitarbeit der Arbeiterschaft nicht zu entbehren ist. In diesen Arbeiterfragen handelt es sich keineswegs nur um Fürsorge für die Arbeiter, sondern die Arbeiterschaft ist am Gelingen der Uebergangswirtschaft ganz hervorragend beteiligt, in erster Linie die Gewerkschaften hinsichtlich der Unterstützung der Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen und der Regelung der Arbeitsverhältnisse unter möglicher Vermeidung von Konflikten schwererer Art. Auch bei der Arbeitsvermittlung nimmt die Arbeiterschaft den tätigen Anteil.

Es liegt also durchaus im Interesse der wirklichen Durchführung der Uebergangswirtschaft, wenn die hierfür geschaffene Organisation eine klare gesetzliche Regelung erfährt und die Mitarbeit der Wirtschaftsverbände, nicht bloß der Unternehmer, sondern auch der Arbeiter und Angestellten, nach jeder Richtung hin klargestellt wird.

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

WDW. Großes Hauptquartier, Antlich, 8. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in der Champagne heftiges Artilleriefeuer. Die übrigen Fronten blieben bei dümmigen Wetter und Schneetreiben im allgemeinen ruhig. Bei Erkundigungsvorstößen zwischen Somme und Drie wurden 17 Engländer und Franzosen, sowie mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Gesichtsänderungen von Bedeutung. Zwischen Wiljka und Molodetschno kam durch Bombenabwurf ein russischer Eisenbahnzug zur Entgleisung.

Mazedonische Front.

Nördlich des Doiran-See-Seevorpostengefächte. Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

WDW. Berlin, 8. März, abends. (Antlich.) Im Westen und Osten bei Schneefall nichts besonderes.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 8. März. (WDW. Nicht antlich.) Antlich wird verkauert, den 8. März 1917, mittags:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den Waldarpaten nordwestlich des Taurarempasses wurde der Feind von einer Höhe vertrieben. In Bosnien an Vorfeldgeplänzel und verstärkter Feuerkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In allgemeinen geringe Geesichtstätigkeit. Ein Patrouillen des Honved-Infanterieregiments Nr. 32 brachten aus der italienischen Stellung westlich von Montanjesica 15 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

WDW. Sofia, 8. März. (Nicht antlich.) Antlicher Geesichtsbildung vom 6. März. Mazedonische Front: Schwache Artillerietätigkeit auf der gesamten Front. Westlich von Bitolja Patrouillentätigkeit. Unsere Boten nahmen eine französische Patrouille gefangen. Eine englische Kompanie mit Maschinen, gewehren rückte gegen das Dorf Kypri vor, wurde aber von dem Feuer unserer Posten empfangen und mußte in Richtung auf das Dorf Kumi fliehen.

Geesichtsbildung vom 7. März. Mazedonische Front: Auf der gesamten Front schwaches Artillerie- und Maschinengewehrfire. Eine englische Kompanie versuchte westlich des Doiransees gegen unsere Posten vorzugehen, wurde aber durch unser Feuer zurückgetrieben. — Rumänische Front: Ostlich von Tulcea näherte sich eine russische Kompanie auf dem angeführten St. Georg-Kanal unsere Posten, wurde aber durch Gewehr- und Artilleriefeuer zerstört.

Türkischer Bericht.

WDW. Konstantinopel, 7. März. (Nicht antlich.) Antlicher Bericht vom 6. März. Tigrisfront: Am 5. März morgens griffen die Engländer mit zwei Kanalerregimentern, sechs Panzerautomobilen und zwei Kanonenbooten vom Land und vom Fluß aus unsere Vorposten westlich von Hize, 80 Kilometer südlich von Bagdad, an. Der Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Am Nachmittag wiederholten die Engländer ihre Angriffe mit Panzerartillerie und auch dieser Angriff hatte dasselbe Ergebnis wie der vorhergehende. Von den andern Fronten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Antlicher Bericht vom 7. März. Tigrisfront: Die Engländer nähern sich östlich unserer Stellung. — Kaukasusfront: Nur an einigen Stellen Gesichte der Engländer, gegen unsere rechten Flügel vorzugehen, wurden durch unsere Vorposten zurückgewiesen. Ein feindliches Flugzeug versuchte nach einer Bombenangriff auf die Station Tsel el Cherik; es gelang ihm aber nicht, Schaden zu verursachen. Unsere Luftabwehrgeschosse schossen ein feindliches Flugzeug ab, dessen Führer und Beobachter gefangen genommen wurden.

Ereignisse zur See.

Ein französischer Torpedobootszerförer torpediert.

WDW. Paris, 8. März. (Nicht antlich.) Der Marineminister teilt mit: Der Torpedobootszerförer „Cassini“, der dem Patrouillendienst im Mitteländischen Meere zugeteilt worden war, ist am 28. Februar um 1 Uhr morgens von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden. Die Pulverkammer explodierte, worauf das Boot in weniger als zwei Minuten versank. Der Kommandant, 6 weitere Offiziere und 100 Unteroffiziere und Mannschaften sind umgekommen. Zwei Offiziere und 32 Unteroffiziere und Mannschaften sind gerettet worden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Raubmord an der Tochter des Staatssekretärs Capelle in Japan.

Berlin, 8. März. Die „B. Z. am Mittag“ meldet nach dem „Neuen Züricher Nachrichten“, daß die Tochter des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes, v. Capelle, die Gemahlin des in Japan internierten deutschen Offiziers von Saldern, in ihrer in der Nähe des Konzentrationslagers Jukufu gelegenen Wohnung ermordet wurde. Es liegt Raubmord vor.

Eine nationalistische Kundgebung der französischen Regierung. WDW. Paris, 8. März. Meldung der Agence Havas. Gestern Nachmittag fand eine große nationale Kundgebung in der Sorbonne statt, bei der Poincaré anwesend war und Kammerpräsident Deschanel den Vorsitz führte. Der Justizminister Viviani erklärte namens den Regierung, nach dreißig Kriegsmontaten habe Frankreich

Der nötige Artikel ist der erste einer Reisesolge, die wir aus der Feder des Genossen Paul Umbreit, des leitenden Redakteurs des Korrespondenzblattes der Generalcommission der Gewerkschaften, im Verlaufe der nächsten Woche veröffentlichen werden.

unbegreifbar und entschlossen die Niederlage in die Ferne gerückt und sich dem Siege genähert. Wie es sich im Kriege aufrechterhalte, so werde es morgen auch aufrecht stehen im Frieden zusammen mit Elsass-Lothringen, in einem Frieden auf Grund des Sieges, den Frankreich seiner Geschichte zu Ehren und gemäß der Achtung für seinen Namen allein annehmen könne, gegenüber dem preussischen Militarismus, der die Geißel des Krieges entfesselt habe, eines Sieges, der es ermöglichte, daß die Kinder seiner Kinder frei unter der Sonne leben könnten. Für das Recht und im Bunde mit den Alliierten bleibe Frankreich aufrecht. Darauf hielten Deschanel, Pantalon und Vorres Reden, in denen sie Frankreich aufriefen, bei den Anstrengungen zu beharren, den Sieg zu vollenden und den Erbfeind endgültig zu bezwingen, der sich im Laufe der Jahrhunderte bereits neunundzwanzigmal auf Frankreich stürzte. Die großen Gesellschaften Frankreichs erklärten ihren Willen, die Anstrengungen der Kämpfenden zu unterstützen, feierlich. Die Vertreter des katholischen, protestantischen und des israelitischen Propaganda-Ausschusses sprachen sich in dem gleichen Sinne aus.

Die enttäuschten irischen Nationalisten.

London, 8. März. Unterhaus. Die Nationalistenpartei hatte einen Antrag auf sofortige Einführung von Home Rule mit dem Hinweis eingebracht, daß dadurch die Stellung der Alliierten in ihrem Verlangen nach Anerkennung gleicher Rechte für die kleinen Nationen gestärkt werde. Im Laufe der Besprechung sagte Lloyd George, die Regierung sei bereit, allen Teilen von Irland, die es unabweisend verlangten, Selbstregierung zu gewähren. Die Iren könnten zu jeder Zeit mit ausdrücklicher Zustimmung aller Parteien in England die Selbstregierung für jeden Teil ihres Landes erlangen, der es fordere, aber keine Partei werde die Forderung unterstützen, daß Irirer in irgendwelchen Abkommen hineingezogen werde. Lloyd George legte zum Schluß folgende Resolution vor:

Das Haus begrüßt jedes Abkommen, das ein besseres Einverständnis zwischen Irland und dem übrigen Teil des Vereinigten Königreichs herbeizuführen geeignet ist, aber es hält es für unzulässig, irgend einem Teil oder einem Gebiete in Irland eine Form der Regierung mit Gewalt aufzuerlegen, die nicht dessen Zustimmung hat.

Alsquith schlug vor, die Vermittlung einer außenstehenden unabhängigen und unparteiischen Autorität anzurufen, um die verschiedenen Interessen und Meinungen in Einklang zu bringen. Redmond drückte seine tiefe Enttäuschung darüber aus, daß die Regierung mit keinem endgültigen Plane hervortrete, und rief den Nationalisten, an der fruchtlosen Besprechung nicht weiter teilzunehmen. Darauf verließen Redmond und die Nationalisten das Haus. Es gab einige Zwischenrufe, aber keinen Zwischenfall. Die Besprechung wurde von den anderen Mitgliedern des Hauses fortgesetzt. Die Nationalistenpartei wird morgen über die Lage berichten.

Der Mißerfolg der russischen Staatsanleihe.

Kriktiana, 8. März. (W.B. Nichtamtlich.) Ein Petersburger Spezialtelegramm an die Zeitung „Altenposten“ weist auf den Mißerfolg der neuen russischen Staatsanleihe hin. Trotz einer gewaltigen Werbekampagne sei die Nachfrage nach Staatspapieren gering.

Änderung der Geschäftsordnung des Senats.

Washington, 7. März. (W.B.) Meldung des Reiterischen Bureaus. Der aus Demokraten und Republikanern bestehende vereinigte Kongressausschuß kam überein, eine Änderung der Geschäftsordnung des Senats in der Richtung zu empfehlen, daß jede Debatte mit zwei Drittel Mehrheit geschlossen werden kann.

Graf Zeppelin †.

Berlin, 8. März. (W.B. Nicht amtlich.) Graf Zeppelin ist heute vormittag um 12 Uhr im Weiskantarium zu Charlottenburg einer Lungenentzündung erlegen.

Der Erfinder des lenkbaren Luftschiffes, einer der Liebhaber des deutschen Volkes, ist gestorben. Im letzten Winkel des deutschen Reiches wird diese so gänzlich unerwartete Botschaft tiefste Trauer und aufrichtigen Schmerz hervorrufen. Noch vor wenigen Wochen war Graf Zeppelin bei einer Verdringung in Karlsruhe und allgemein fiel die kaiserliche Freude des großen Helden auf. Nun war es auch ihm nicht mehr vergönnt, das Ende des Krieges zu erleben, an dem er einen so hervorragenden Anteil genommen hat.

Der Lebensgang dieses Mannes war ein sehr bewegter. Aus einem alten Adelsgeschlecht hervorgegangen, wiewohl er sich der Offizierslaufbahn. In jungen Jahren ging er nach Amerika, um dort an dem Sezessionskrieg teilzunehmen. Schon damals zeichnete er sich durch eine besondere Tapferkeit und Kühnheit aus. Nach Deutschland zurückgekehrt, betätigte er sich an den Kriegen 1866 und 70/71, in welchen letzteren er gleich zu Anfang die berühmte gewordene Reiterpatrouille unternahm.

Schon in Amerika, wo er zum erstenmale eine Fahrt in einem Heliographen unternahm, beschäftigte ihn der Gedanke, ein lenkbares Luftschiff zu konstruieren, wie er überhaupt ein großes Interesse für technische Fragen hatte. Jahrzehntlang arbeitete er, nachdem er die militärische Laufbahn aufgegeben hatte, an der Verwirklichung des Gedanken. Wie allen großen Erfindern blieben auch ihm zunächst Enttäuschungen nicht erspart. Sein und seiner engeren Freunde Vermögen war bei den Versuchen draufgegangen, als endlich der Reichstag eine halbe Million zur Erstellung eines lenkbaren Luftschiffes genehmigte. Die herrliche Idee bestand die Probe aufs Exempel. Seine erste Fahrt glück einem Triumphzug in den Lüften. Sie endete mit der Katastrophe zu Scherdingen. Wie ein Donnereschlag wirkte die Kunde in ganz Deutschland und die sofort eingeleitete Nationalversammlung für Zeppelin legte bereitbes Zeugnis ab, mit welchem Interesse, aber auch mit welcher Verlässlichkeit der Dankbarkeit das ganze deutsche Volk Anteil an der Erfindung des Grafen machte. In wenigen Tagen waren Millionen gesammelt, die es dem Grafen ermöglichten, sein Werk fortzusetzen. Mit welcher unerhörtem glänzenden Erfolg dies geschah, braucht hier nicht des Näheren erzählt zu werden.

Als einer seiner größten wird Graf Zeppelin im Herzen und in der Geschichte des deutschen Volkes fortleben.

Graf Ferdinand von Zeppelin wurde am 8. Juli 1838 in Konstanz geboren. Er studierte am Polytechnikum in Stuttgart, trat 1855 in die Kriegsschule in Ludwigsburg ein, wurde 1858 Offizier, studierte dann in Tübingen und nahm 1863 an dem amerikanischen Sezessionskrieg teil, an den Feldzügen von 1866, 1870/71 teil. 1885 bis 1887 war er württembergischer Gesandter und Bevollmächtigter zum Bundesrat in Berlin, 1890 nahm er als Generalleutnant seinen Abschied, wurde General a la suite des Königs von Württemberg, 1905 General der Kavallerie.

Rhein-Main-Donau und Rhein-Neckar-Donau!

Eine Mahnung zur Eile.

S.A. In den ersten Februartagen hat die bayerische Regierung ihrer Abgeordnetenkammer unter Vermeidung des Unwesens einer Denkschrift eine Vorlage unterbreitet auf Ausarbeitung eines ausführlichen Entwurfs für die Herstellung einer Großschiffahrtstraße von Aschaffenburg bis zur Reichsgrenze unterhalb Passau. Am 16. Februar hatte bereits die Kammer selbst einstimmig zugestimmt und die angeforderte erste Rate bewilligt. Diese ungewöhnliche Eile ist vom Verkehrsminister von Seidlin mit dem Hinweis darauf begründet worden, man hätte bei längerem Zögern „viel kostbare Zeit verloren“. Nun entsteht die Frage: Wenn Bayern die Überzeugung gewonnen hat, jetzt sei die Zeit für seine Kanalpläne günstig und man müsse sie mit Eifer benützen, gilt dann nicht genau dasselbe auch für Baden und für Württemberg? Ist es nicht die höchste Zeit für die württembergische Regierung, aus ihrer immer zuwandernden Haltung herauszutreten und bemüht zu sein, den Versprung Bayerns nach Möglichkeit wieder einzuholen? Man muß diese Fragen lebhaft bejahen und braucht um eine gute Begründung hierfür nicht verlegen zu sein.

Seit der Regierungsdenkschrift von 1910 über die Kanalifizierung des Neckars von Mannheim bis Heilbronn sind wichtige Grundlagen der württembergischen Regierung auf dem Gebiet der Kanalfrage in der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden, obwohl es an Anträgen hierzu wirklich nicht gefehlt hat. Geloßentliche Versicherungen im Landtag sind als Handlungen nicht anzusehen. Und doch, welchen entscheidenden Wert hätte es jetzt bekommen, wenn die Regierung nicht unartig gewesen wäre, sondern zur Erlangung guter Vorprojekte die Hand geboten hätte, statt das alles dem Herrn v. Seidlin gelieferten Neckar-Donau-Komitee zu überlassen, dessen Willen erst eine spätere Zeit voll anerkennen wird. Durch das entschlossene Vorgehen Bayerns entsteht für Württemberg die Notwendigkeit, im Einvernehmen mit Baden, den südlichen Teilen Hessens, der Pfalz und dem Saargebiet, alles zu tun, um eine schwere Schädigung unserer wirtschaftlichen Zukunft abzuwenden. Nicht der Bau des Rhein-Donau-Kanals an sich ist es, der uns besorgt macht, sondern daß er allein gebaut werden und Württemberg das Züchen haben soll, das muß durch rechtzeitiges Handeln verhindert werden. Somit werden wir von der überaus wichtigen Wasserbindung nach dem Südoften Europas umgangen, und im weiteren Verkehr droht uns eine Absehnung, die für Südwestdeutschlands Wirtschaftsentwicklung die unheilvollsten Wirkungen haben müßte, umso mehr, als wir hierbei auch unsere inneren Verkehrsbedürfnisse nicht berücksichtigen könnten. Man hat leider den Eindruck, als fehle es da und dort noch an dem richtigen Augenmaß hierfür, und es bedarf darum aller Energie der Öffentlichkeit, um diesen Mangel zu beheben.

Nachdem die bayerische Regierung amtlich an die Reichsregierung herangetreten ist wegen Beteiligung des Reiches an der Aufbringung der Gelder für den Rhein-Donau-Kanal, ist es notwendig, unverzüglich von Württemberg und Baden aus diejenigen Schritte zu unternehmen, die zur Erreichung gleichberechtigter Verhandlung der württembergischen und badijschen Forderungen nach Schaffung eines Großschiffahrtsweges vom Neckar zur Donau erfolgen müssen. Auch die Möglichkeit des späteren Anschlusses der durch Württemberg führenden Großschiffahrtstraße an die von Bayern kanalifizierte Donau bedarf heute schon der Vorbereitung auf dem Betrosungsweg; denn der Umstand, daß der Rhein-Donau-Kanal bei Stepperg, statt bei Regensburg, in die Donau münden soll, dürfte vorkünftig wohl nicht eine Erleichterung des späteren Anschlusses der württembergischen Großschiffahrtstraße, sondern das Gegenteil zur Folge haben — einmal, weil Bayern es so lange als unermesslichen Wettbewerb empfinden wird, als sein eigener Kanal nicht auf der Höchstleistung von 10 Millionen Tonnen angelangt ist, und zum anderen, weil die Linienführung über Stepperg den Anschluß von Augsburg und München durch einen Schienenlauf leicht erreichen läßt, was von Regensburg sehr viel schwieriger zu erreichen wäre. Für spätere Zeiten wird sich aber der Verkehr nach dem Südoften auf der Donau aller Voraussicht nach so sehr steigern, daß der Großschiffahrtsweg zum Main bei weitem nicht mehr ausreicht, sondern absehbar einer weiteren Ergänzung bedarf. Hat sich aber die zunehmende Entwicklung erst längere Zeit auf den ausschließlichen Rhein-Donau-Verkehr einstellen müssen, dann ist es für Württemberg und Baden zu spät, denn sie werden so schwere wirtschaftliche Einbußen erleiden haben, daß ihnen die Kraft zum Ausgleich der Verhältnisse nicht mehr ausreicht.

Für die gleichzeitige Behandlung und Durchführung der Verbindung Neckar-Donau und Rhein-Donau sprechen aber auch noch andere, sehr gewichtige Gründe. Der Weg über den Neckar ist viel kürzer als der über den Main. Die bayerische Regierung hat sich mit Rücksicht auf die großen Kosten und die Wasserbeschaffung dafür entschieden, die großen Mainkrümmungen nicht abzukürzen. Dadurch verlängert sich die Strecke über den Rhein um 270 Kilometer, und während man einen Schlepplag in etwa zehn Tagen von Mainz über Mannheim in und den Neckar nach Stepperg bringen könnte, so würde er vergleichsweise über den Main fünfzehn Tage benötigen. Diese längere Linienführung würde sich also schon vom Betriebsstandpunkt aus viel lohrender gestalten, was sehr wichtig ist; noch mehr aber treten ihre Vorteile bei den Baukosten und den absoluten Entfernungen hervor.

Die Strecke Mainz-Rheinberg-Passau ist 815 Kilometer lang, ihre Baukosten werden zwischen Aschaffenburg und Passau auf 650 Millionen Mark angenommen. Von Mannheim über den Neckar und Rauringen nach Passau sind es nur 628 Kilometer und 310 Millionen Mark Baukosten, jedoch der Wasserweg durch Württemberg 187 Kilometer kürzer und um 140 Millionen Mark billiger wäre als das bayerische Projekt.

Die Berechnung der Baukosten des Großschiffahrtsweges ist dabei nach den Grunddaten aufgestellt, die Bayern angewendet hat. Im Jahre 1910 hat die württembergische Regierung für das Lausenderntenschiff die Baukosten der 115 Kilometer langen Strecke Mannheim-Heilbronn auf 33 Millionen Mark geschätzt. Rechnet man die veranschlagten Ausmessungen für das 1200 Tonnenschiff, das auch Bayern vorstelt, die entsprechenden Preisverhältnisse usw., so kommt man, um nicht der Schönfärberei bezichtigt zu werden, auf 500 000 Mark für den Kilometer, also Mannheim-Heilbronn 57,5 Millionen Mark. Die 62 Kilometer Heilbronn-Neckarrens sind noch reichlicher zu bedenken; es müssen hier wenigstens 700 000 Mark für den Kilometer eingestellt werden, was 42,4 Millionen Mark ergibt. Die 112 Kilometer lange Kanalstrecke Neckarrens-Omündungs-Heilbronn-Rauringen ist im Jahre 1906 von Oberbaurat Eugenhan für das 600 Tonnenschiff auf eine Million Kilometerkosten, also 112 Millionen Mark, geschätzt worden. Die bayerische Regierung berechnet ihre Baukosten auf der reinen Kanalstrecke auf 1 970 000 Mk. den Kilometer. Setzen wir denselben Betrag für den Rhein-Donau-Kanal ein, so ergibt das rund 220 Millionen Mark, so daß die Strecke Mannheim-Rauringen sich auf 320 Millionen Mark stellen würde bei 289 Kilometer Länge. Für die 55 Kilometer lange Strecke Rauringen-Stepperg sollen auf den Kilometer, um ganz sicher zu gehen, 740 000 Mk. gerechnet werden. Bayern setzt den Donau-Kilometer mit 525 000 Mk. an, was rund 41 Millionen ergibt. Wir bekommen also für die Gesamtstrecke Mannheim-Stepperg eine Baukostensumme von 301 Millionen, die Strecke Stepperg-Passau wird von der bayerischen Re-

gierung auf 149 Millionen berechnet. Setzt man nun die beiden Verbindungspunkte Rhein-Donau in Vergleich, dann ergibt sich dieses Bild:

Strecke:	Länge:	Baukosten:
Mainz-Main-Stepperg	450 Kilometer	500 Millionen
Mannheim-Neckar-Rauringen	289 Kilometer	320 Millionen

Somit ist das Neckarprojekt kürzer um 161 Kilometer und billiger um 180 Millionen. Wird in beiden Fällen Stepperg als Endpunkt gerechnet, dann erbringt der Weg über den Neckar immer noch 106 Kilometer Fahrstrecke und 139 Millionen Baukosten.

Damit ist der Beweis für das innere Recht auf Gleichberechtigung beider Planrichtungen wohl als erbracht anzusehen. Neben die Einzelfragen — wie wirtschaftlicher Nährboden des Kanalnetzes, Verhältnis zu den Eisenbahnen, Beschaffung des Betriebsmaterials am Scheitelpunkte, strategische Bedeutung u. dergl. — tritt noch näher zu reden sein, und es wird sich zeigen, daß auch hier die Großschiffahrt Neckar-Donau nicht ungünstiger steht als diejenige vom Main zur Donau.

Im Vordergrund steht für den Augenblick nicht so sehr die technische und die finanzielle Seite, als das Durchsehen der Gleichberechtigung beider Richtungen, so daß es nicht heißt Main oder Neckar, sondern Main und Neckar. Hier gilt es, die Zukunft durch Kraft und weiten Blick entschlossen vorzubereiten. Bayerns rasches Handeln erzwingt für Karlsruhe und Stuttgart ein Gleiches, soll nicht schwerer Schaden entstehen.

Wie man hört, hat der Süddeutsche Kanalverein eine grundsätzliche Übereinstimmung der Regierung von Baden und Württemberg festgestellt können, und seine Leitung wird demnach in Berlin eine vorläufige Klärung zu erreichen suchen. Es ist anzunehmen, daß die beiden Staatsregierungen ebenfalls das ihrige in gleicher Richtung tun werden.

Aus der Partei.

Eine Dreiecke in die Festung des sächsischen „Radikalismus“.

Auch im Bezirk Leipzig ist die Opposition nicht so übermächtig, wie man nach der „Leipziger Volkszeitung“ annehmen möchte. Am Sonntag fand die Kreisversammlung für den 14. Wahlkreis Borna-Bergau statt, deren Vertreter im Reichstagswahlbezirk, diesmal die Kreisvereine beauftragt hat, sich dem aber zum Anstoß an die Fraktion „Arbeitsgemeinschaft“ drängen ließ. Im vorigen Jahre hatte sich auch eine Kreisversammlung mit harter Mehrheit auf den Boden der „Arbeitsgemeinschaft“ gestellt. Auf dem jetzt in Borna abgehaltenen Kreisversammlungen ergriff der Leipziger Bezirksvorstand unter Führung von Ripinski und der Abgeordnete Ripffel. Für die Mehrheit waren Genosse Grodner (Arens) und der Sekretär des Landesverbandes, Genosse Wlffig, anwesend. Es fand eine ausgiebige, fast sechsstündige Debatte über die Parteistellungsfrage statt. Die Konferenz sprach dann mit 15 gegen 14 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen ihre Zustimmung zu den Beschlüssen des Parteiausschusses und der letzten sächsischen Landeskonferenz aus. Damit ist in die Hebung der Arbeitsgemeinschaftler und Parteipalungslaute die erste Dreiecke gebrochen.

Die neue sächsische Reichstagsgruppe.

Staheln, 7. März. Die „Sozialdemokratische Linksgruppe“ wie die 15 aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgetretenen Abgeordneten ihre neue Fraktion des sächsischen Reichstags nennen, hat sich nunmehr konstituiert und zum Vorsitzenden den Bürgermeister Lindhagen gewählt. Außerdem wurde ein aus fünf Mitgliedern bestehender Geschäftsausschuß ernannt. Das Schreiben, in dem sie ihren Austritt aus der alten Fraktion offiziell mitteilen, lautet:

An die Sozialdemokratische Reichstagsgruppe! Wegen der allgemeinen Rüge des Parteitagess gegen die Minderheit der Reichstagsgruppe, sowie wegen jener Beschlüsse und Maßnahmen in verschiedenen anderen Fragen, wodurch dieses Mitbewerbsbündnis noch härter unterdrückt wurde, glauben wir selbstverständlich, der Gruppe nicht länger angehören zu können, sondern erklären hiermit unseren Austritt aus derselben.

Das Schreiben ist unterzeichnet von den folgenden 15 Abgeordneten: Fr. Ström, Th. Widlund, G. Winberg, Karl Lundberg, S. B. Stareen, H. Tromm, J. Henry Grichon, Ernst Sage, Magnus Bengtsson, Karl Lindhagen, Fabian Ranison, J. Höglund, C. E. Johannsson und Jber Bennerström.

Ausland.

Zur Wirtschaftskonferenz der Alliierten in Rom.

Nach einer Mitteilung des russischen Matros „Komoje Bremeja“ soll die Gründung einer englisch-italienischen Liga der Hauptgegner der nächsten Wirtschaftskonferenz in Rom am 17. April bilden. Die englisch-italienische Liga soll gegen den Mitteleuropäischen Wirtschaftsbund gerichtet sein.

Sozialdemokratischer Wahltag in Dänemark.

Die Wähler der dänischen Städte rufen sich seit einiger Zeit zu den jeden beginnenden Stadtverordnetenwahlen. Der Wahlkampf ist in allen Städten und besonders in der Hauptstadt sehr heftig geführt worden, wobei die verschiedenen Parteien und nicht am wenigsten die Sozialdemokraten eine sehr lebhaftige Tätigkeit entfaltet haben.

Als erste wählte die Stadt Nyborg, das Ergebnis wurde zugleich der erste Sieg der Sozialdemokraten, indem sie ein Mandat eroberten und dadurch ihre Mehrheit im Stadtverordnetenkollegium noch vergrößern konnten. Die Wahl ergab für die Sozialdemokratie: 1846 Stimmen und 8 Mandate. Die bürgerliche Liste erhielt 824 Stimmen und 4 Mandate, die radikale 264 Stimmen und 1 Mandat.

Von der Pariser Konferenz.

Nach einer Meldung des „Secolo“ soll die Pariser Konferenz der Entente beschloßen worden sein, was einem Bericht auf Abhaltung der Konferenz sehr ähnlich sieht. Trotzdem die Quelle nicht ganz einwandfrei ist, hat die Nachricht einige Glaubwürdigkeit für sich, da es eine große Blamage für die Entente wäre, wenn man sich, wenn einzelne „verbündete“ Parteien, wie die russische und italienische, gar nicht das Bedürfnis nach einer Verbrüderung fühlen.

Deutsches Reich.

Das zweite Budget für Mannschaften abgelehnt.

Unter den sozialdemokratischen Anträgen, die bei der Beratung der Militärfragen im Reichstag angenommen worden sind, befand sich auch der, solchen Mannschaften das Budget zum zweiten Male zu genehmigen, die seit dem 1. Oktober 1915 eingezogen sind und noch unter den Fahnen stehen. Die Regierung hat es abgelehnt, diesem einstimmig gefaßten Beschlusse des Reichstags Folge zu geben mit der Begründung, daß die Notwendigkeit eines zweiten Budgetes nicht anerkannt werden könne. Der Reichstag wird sich mit diesem Entschlusse zweifellos nicht zufrieden geben. Die Mannschaften haben, soweit sie während ihrer aktiven Dienstzeit das Budget noch nicht erhalten haben, es bekommen, als sie bei Kriegsausbruch oder später wieder zum Dienst eingezogen wurden. Darüber sind nun zwei Jahre und mehr vergangen, jedoch es völlig berechtigt war, zu verlangen, daß das Budget, das für einen Zeitraum von zwei Jahren berechnet ist, nunmehr nochmals gewährt wird. Dieses Verlangen war um so mehr berechtigt, als

man den Offizieren das teilweise sehr hohe Mobilmachungsgeld schon im zweiten Halbjahre des Krieges noch einmal gezahlt hat. Auch die anderen Anträge, die im Interesse der Soldaten gestellt und angenommen werden sind, haben zum größten Teil bei der Regierung keine Gegenliebe gefunden, oder aber die getroffenen Entscheidungen sind so nebensächlicher Art, daß damit keinem Menschen gedient ist und insbesondere die Schwierigkeiten nicht beseitigt werden, die zu beseitigen Zweck der Anträge gewesen ist.

Wie werde ich Sympathien für Deutschland?

Die „Post“ polemisiert gegen Vorschläge, die in Schweizer Blättern zur Sicherung des künftigen Friedens gemacht werden. Sie selbst muß zugestehen, daß aus ihnen ein redliches Bemühen um die Wohlfahrt der Menschen spricht. Dann aber geht es weiter:

„Aber es stammt doch eben gar etwas sehr augenfällig aus den engen Zäunen und Kantons eines Kleinraates, aus Geschäftsfreien, die, gemessen an der Weite des Krieges umgrenzten Weltbegriffs, nur in in der Spiel-Gedanken zu beragen scheinen. Und doch tut sich gerade in diesem Reich der Kleinen ein Welt hervor, das jenseitig Anspruch auf umfassende Bedeutung macht, die „Neue Zürcher Zeitung“.

In der Schweiz besitzen wir noch einige Sympathien. Aber Scheidemann betonte mit Recht in seiner letzten Reichstagsrede, daß es bei uns Leute gibt, die anscheinend finden, wir hätten immer noch viel zu viel Freunde und viel zu wenig Feinde.

Zusatzrenten nach dem Arbeitseinkommen.

Nach Beginn des Krieges ist in der Haushaltskommission des Reichstags die Frage einer Reform der Pensionsbezüge für die Militär-Hinterbliebenen angeknüpft worden. Mittlerweile sind eine Menge Petitionen beim Reichstag eingelaufen, in denen Kriegswitwen für sich und die Waisen eine Erhöhung der völlig unzureichenden Pensionssätze verlangen. Eine dieser Petitionen ist dem Reichstagsrat zur Erwägung überwiesen worden. Darauf wird nunmehr geantwortet, daß eine Erhöhung des Kriegswitwen- und Waisengeldes beabsichtigt sei. Eine solche Erhöhung werde auch angestrebt durch das bereits in Bearbeitung befindliche Gesetz über die Gewährung von Zusatzrenten, die sich nach dem Arbeitseinkommen des gefallenen Mannes richten.

Soziale Rundschau.

*** Zur Frage der Kagensteuer.** Die idyllische Stadt Striegau hatte eine Kagensteuer eingeführt und jetzt den Erfolg erlebt, daß die Zahl der Kagen rapide abnahm; es sind nur noch 77 Kagenpflichtige vorhanden. Dagegen hat sich die Zahl der Katzen und Mäuse in unerwünschter Weise vermehrt. Die Stadtverordneten sind daher zu dem Entschluß gekommen, die Kagen wieder steuerfrei zu lassen, um von dem schlimmeren Uebel der Katzen- und Mäuseplage befreit zu werden.

*** Das Verjüngungshaus Seidelberg-Sandbühlstein,** eine Anstalt zur Aufnahme unehelicher Mütter vor und nach ihrer Niederkunft, berichtet, daß in den letzten drei Jahren 127 Kinder geboren wurden, von denen alle bis auf eines am Leben blieben. In den letzten Jahre kamen vier Kinder durch Adoption in sehr günstige Verhältnisse. Eine Vergrößerung der Anstalt zur Erziehung eines Kinderheimes wäre nötig. Bei 61 000 A Schulden kann an diese Aufgabe nicht herangetreten werden. In der Hans Goltz-Stiftung zum Gedächtnis eines gefallenen Kriegers, die bis jetzt 20 000 A beträgt, ist ein Grundstock dafür gelegt.

Baden.

Regelung der Brennholzpreise.

Wie mitgeteilt wird, haben die Landespreisstellen von Stuttgart, München und Karlsruhe hier eine Besprechung wegen Regelung der Brennholzpreise und der Brennholzversorgung gehalten.

Beschlagnahme von Bronzeplöcken.

Am 1. März ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer freiwilligen Lieferung von Bronzeplöcken auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von Bronzeplöcken vorseht. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und aus den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalverbände erlassen.

Theater und Musik.

Posttheater Karlsruhe.

„Zigeunerbaron“. Die geistliche Aufführung unterschied sich in ihrer Güte unwesentlich von der vorgezogenen. Herr Lorenz brachte zwar das glänzende Beispiel gut heraus, verzog aber dann wenig das Zwitterwesen des Zigeunerbarons: halb lyrisch-romantische Oper, halb Operette, was jede Straußbiographie mittelst. So war alles fälschlich auf Operette gestimmt. Und die wäre höchst langweilig ausgefallen, ohne das feine, oft begeisterte Spiel Puffjars (Barintab). Man hört seine Stimme immer gern, weil sie metallene Unterfarbe hat; da verzehrt man auch einige Schwächen. Das zweite Finale erhob er zu wirklich großer Wirkung — dabei hat er überzeugenden Samers über seinen vorläufigen Patriotismus föhlich herausgeholt. Van Gorkom unterschied sich als Graf; seine weiche, reine Stimme entschied für viele Entlohnungen des Abends! Auch Hül. Friedrich sang angenehm, ohne Schärfe, aber noch unferig im Spiel. Sonst wöhle ich wenig Gutes. Hande machte endlos fälschte Witze — warum frecht ihm hier die Regie nicht die den „Dialoge“ ganz gründlich? Die Chöre waren unzufrieden, sich zu bewegen. Eintrud: Welche Hellschuppen. Frau v. Meduna sang schöne Töne; Worte verstand niemand, auch verzog sie sich ausgerechnet im bekannten Wert uns getraut. . . . März. Puffjars bedrückte auch nicht. So hat keine Zigeunerin. Unglaublich forrett. Zwei gute Geigensofads in den beiden ersten Akten: Wein in rs haus? Allgemein aber fälsche padender Mhohmus; dafür begännte man viele schlappe Partien, sehr viele! So ist der Nest Schweigen! Dr. P.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Karlsruher Buchhandlung bezogen werden.

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nr. 5 des neunten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Neuorientierung unserer Jugendbewegung? I. — Die Zeitalter der menschlichen Vorgeschichte. Von Gg. Engelbert Graf. — Der Mensch und sein. Von Karl Pröger. — Entwicklung. Gedicht von Julius Brand. — Vom Photographieren. Von Richard Alten. (Mit Abbildungen). — Die Chemie des täglichen Lebens. Von Kurt Wising. — Als es noch keine freie Jugend gab. . . . — Aus der Jugendbewegung. — Zur wirklichen Saag. — Lord Rokejon (Gedicht).

den, sieht die Bekanntmachung vor, daß hierfür bereit je eine Glocke im Geläut erhalten bleiben soll. Auf kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der durch behördlicherseits für diese Bekanntmachung besonders namhaft gemachte Sachverständige festzustellen ist, oder unmittelbar durch die Aufsichtsbehörde anerkannt wird, wird die erforderliche Rücksicht genommen.

bc. Durlach, 8. März. Am 18. Dezember 1915 ist Lehrer Alfons Schläger im Kampfe für das Vaterland gefallen. Um sein Andenken zu ehren, hat man jetzt einen Ehrenschild beschafft. Er wird von den Schülern benagt und zu nützlichen Zwecken im Schulhaus aufgehängt werden.

bc. Bruchsal, 8. März. Gestern nachmittag verletzete sich ein junger Mann aus Forzheim in selbstmörderischer Absicht im hübsigen Schlossgarten durch einen Revolverstich. Die Verletzung ist anscheinend nicht lebensgefährlich. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

bc. Forzheim, 8. März. Der Bürgerausschuß nahm eine Vorlage des Stadtrats an, nach der die Satzungen der städt. Sportstätte geändert werden, um den bargelosen Verleiher zu pflegen und für kleine Besitzer von Reichsanleihen, namentlich Kriegsanleihen, die bei der Sparkasse gezeichnet wurden, wie auch für Sparbücher die Verwahrung zu übernehmen.

bc. Freiburg, 8. März. Das Schöffengericht verurteilte einen unglücklichen Schützen, der bei Schießübungen mit einem Haufenstocher einen verheirateten Platzanweiser erschossen hatte, wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis.

bc. Kleinlautenbach, 8. März. Nach dem Gemeindevoranschlag wird die Umlage von bisher 28 Pfg. auf 23 Pfg. ermäßigt werden können. Vor dem Kriege betrug hier die Umlage 10 Pfg.

bc. Radolfzell, 8. März. Die Zentralkasse der Ein- und Verkaufsgenossenschaften (Sitz Karlsruhe) hat das ganze Anwesen der Sägerei Kunz hier zum Preise von 73 000 A angekauft. Die Sägerei wird zu einer Trockenmüllanlage umgebaut, außerdem wird darin eine Molkerei eingerichtet. Die Müll wird aus den benachbarten Amtsbezirken angeliefert und soweit sie getrocknet ist, getrocknet.

bc. Binningen bei Engen, 7. März. In dem von der Stadt Stuttgart käuflich erworbenen Hofgut Storzeln soll in diesem Frühjahr eine Ferienkolonie für erholungsbedürftige Kinder der Stadt Stuttgart eingerichtet werden.

bc. Altheim bei Konstanz, 8. März. Unsere Gemeinde ist in der glücklichen Lage, nicht nur keine Umlage zu erheben, sondern noch einen Ueberschuß von 2400 A aus den Einnahmen der Einwohnerpflicht zugute kommen zu lassen.

bc. Konstanz, 8. März. Der neue Direktor der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz Prof. Dr. Karl Wilmanns gehört zu den kenntnisreichsten Psychiatern unseres Landes. Er hat in Bonn, Göttingen und Berlin studiert und seine Staatsprüfung mit Auszeichnung bestanden. In den ersten Jahren seiner ärztlichen Tätigkeit war er an der Staatsirrenklinik in Bremen und an der Irrenklinik in Bonn beschäftigt. Im Frühjahr 1901 kam er dann als Hilfsarzt an die psychiatrische Klinik in Heidelberg und trat bald darauf in die medizinische Fakultät der Universität Heidelberg ein. Seine seit Kriegsausbruch beim Sanitätsamt in Karlsruhe ausgeübte Tätigkeit erstreckte sich in der Hauptsache auf die Kriegsinvalidenirrenklinik.

bc. Mannheim, 8. März. Der seit nahezu 30 Jahren bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen beschäftigte verheiratete Arbeiter Peter Schambler erlitt beim Reinigen eines Gefäßes einen Wirbelnervenbruch, der den sofortigen Tod des Mannes herbeiführte.

Der Mann mit dem „Butterbein“.

Ein Beweis dafür, welche Schläge mitunter angewendet werden, ist ein Vorfall, der sich nach Zeitungsmeldungen dieser Tage in einem badischen Städtchen ereignete. Dort sah man seit ein paar Monaten regelmäßig dreimal in der Woche einen Mann, der offenbar vom Lande kam und mit keinem Stelzfuß (er trug ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen humpelte. Daß der Mann stets dieselben Wege ging, erregte einige Verwunderung. Diese Verwunderung steigerte sich bei einem Gedankens zum starken Mißtrauen, als er zufällig den Mann mit dem Holzfuß in ein Haus gehen, bald darauf wieder heraustraten, ein anderes aufsuchen, und von diesem aus, so rasch das Holzbein es gestattete, zum Bahnhof humpeln sah. Am nächsten „Erntehinntag“ harrte der Gendarm bereits auf dem Hofsteig des vermeintlichen Helden, der mit gewohnter Pünktlichkeit eintraf, folgte ihm auf der Wanderung durch die Straßen und lud ihn, als er das erste Haus, das er betreten, wieder verließ, zu einem Besuch auf der Polizeiwache ein. Auf der Polizeiwache gab's dann, als man sich des Armen liebevoll annahm und ihn von der befriedlich schweren Last des Holzbeins erlöste, ein gewaltiges Stöhnen und ein noch gewaltigeres Gelächter, denn: in dem Holzbein fand man fein überlich verpackt und gewissenhaft abgetrennt elf Fundpakete köstlich duftende goldgelbe Landbutter. Angesichts dessen half kein Leugnen. Der Sinder beichtete rechtlich. Der Mann mit dem „Butterbein“ war schon seit Monaten der regelmäßige Butterlieferant für ein Dutzend Haushalte gewesen. Den Sühnsatz der Tragikomödie bildeten ein Dutzend Strafmandate und starkes Mißtrauen gegen jeden, der jetzt mit einem Stelzbein durch die Straßen des Städtchens pilgert.

Berichtszeitung.

Judva, 7. März. Gegen die Zigeuner Wilhelm, Hermann und Ernst Ebender begannen heute der Schwurgericht die Verhandlungen wegen des Mordes an dem Kammerzell und dem Dieter Tot vorausgehenden verbrederischen Mordanschlag auf einen Gendarmen. Der Gendarmenwachmeister van Bär aus Judva hatte den Auftrag, die vor einem Wirtschaftshaus in Kammerzell lagernden Zigeuner auf heftiges Gebiet abzuführen. Die Wurzeln leisteten Widerstand und feuerten auf den Beamten und den zu seiner Unterstützung herbeigeeilten Bauer Franz W. hner aus Kammerzell, wobei W. hner verwundet wurde. Auf ihrer Flucht trafen die Zigeuner im Kammerzeller Forst den Förster Romanus, der sie aufforderte, ihm die Schußwaffen abzuliefern und mit ihm nach Kammerzell zurückzugehen. Sie erschossen den Förster und ergriffen dann die Flucht. Es gelang ihnen auch, allen Verfolgern zu entkommen. Erst im Juli 1912 wurde Ernst Ebender in Gandersheim (Braunschweig) durch Verrat eines Zigeuners festgenommen; Hermann und Wilhelm Ebender wurden im vergangenen Jahre in Holland ergriffen. Alle drei Angeklagten sind des Mordes an dem Förster Romanus angeklagt, Hermann und Wilhelm außerdem des Mordversuchs an dem Gendarmenwachmeister van Bär und dem Bauer W. hner. Wegen des letzteren Verbrechens ist Ernst Ebender bereits im Jahre 1914 vom Schwurgericht in Hanau zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Zigeuner Hermann Ebender gab in der heutigen Verhandlung vor dem Schwurgericht, zu den Förster Romanus erschossen zu haben. Der Förster sei ihm im Walde mit schußfertigen Gewehr entgegengetreten. In der Angst um sein Leben habe er deshalb die Waffe zweimal auf den Beamten abgedrückt, worauf dieser tot zusammengesunken sei.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 9. März.

Bücher mit Backobst und Fruchtkästen.

Die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts weist soeben darauf hin, daß gegenwärtig mit getrockneten Pflaumen Bücher getrieben wurde, da trotz unserer glänzenden letzten Pflaumenernte Preise von 2,30 bis sogar 2,80 Mk. für das Pfund gefordert würden. Die volkswirtschaftliche Abteilung regt deshalb die Staatsanwaltschaften und die Preisprüfungsstellen dazu an, rückhaltlos gegen einen derartigen Bücher vorzugehen. Wenn in dieser Mitteilung Preise von 2,20 bis 2,80 Mk. schon als Bücherpreise bezeichnet werden, was soll man dazu sagen, daß in den Reichshauptstadt gegenwärtig Backpflaumen zu 3,50 bis 3,80 Mk. in aller Öffentlichkeit verkauft werden, ohne daß sich die zuständige Preisprüfungsstelle oder sonst jemand veranlaßt sieht, dagegen einzuschreiten. Auch nur als ein Bücher unerhörtester Art ist es anzusehen, wenn gegenwärtig Fruchtkäse, wie Kirsch- und Himbeerfrucht, zu Preisen von 8 bis 8,50 Mk. für das Liter verkauft werden. Solche Fruchtkäse kosteten im Frieden 1,50 Mk. Was berechtigt nun den Handel, jetzt einen Aufschlag von 400 bis 500 Prozent zu nehmen?

Hoffentlich nimmt sich das Kriegswunderamt der Angelegenheit an, damit der Verbraucher, der gegenwärtig schwer unter der allgemeinen Preissteigerung leidet, nicht den Glauben verliert, daß ihm ein behördlicher Schutz gegen Ausbeutung zuteil wird.

Erhöhung des Zuckerpriees.

Durch Bundesratsverordnung vom 2. März 1917 ist der Mindestpreis für Zuckerrüben der Ernte 1917 auf 2,50 Mk. der Rohzuckerpreis auf 22 Mk. für den Zentner festgesetzt worden. Die darin liegende Erhöhung des Milbenpreises gegenüber der Festsetzung vom 2. Dezember 1916 steht im Zusammenhang mit der bevorstehenden Neuregelung der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Ernte 1917. Die Aenderung des Milbenpreises bedingt eine Aenderung des Rohzuckerpreises; bei dessen Neu festsetzung sind die inzwischen schärfer hervorgetretenen Schwierigkeiten der Verarbeitung nebst der weiteren Steigerung der Unkosten in Rechnung gestellt, d. h. man kann sich auf eine wesentliche Erhöhung des Zuckerpriees gefaßt machen.

*** Neuer Winter.** Seit gestern ist der Winter bei uns eingelehrt, nachdem die letzten Tage das Eintreten eines milderen Wetters erhoffen ließen. Die Erde ist aufs neue mit einer Schneedecke bekleidet worden, ein rauher Wind verwehte sich um die gefrige Mittagszeit noch weiter und die Temperatur, die um 11 Uhr mittags 0 Grad betrug, war bis 3 Uhr nachmittags auf -2 1/2 Grad gesunken. Alle Anzeichen sind augenblicklich vorhanden, daß zunächst wieder heftige Kälte eintritt.

*** Bürgerausschussvorlagen.** Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage zugegangen, wonach die Stadtgenossen das Fürstenerbergische Hofgut Waldhäuser Hof auf den Gemarkungen Waldhausen und Dellingen auf die Dauer von 15 Jahren gegen einen jährlichen Pachtzins von 4000 Mk. pachten will. Für das vorhandene Vieh und die vorhandenen Fohlen soll dem abziehenden Pächter eine Entschädigung von 64 000 Mk. bezahlt werden. Auf dem Gute soll hauptsächlich Viehzucht und -mast und Milchproduktion getrieben werden. — Nach einer anderen Vorlage will die Stadtgemeinde dem Kriegshilfsverein Baden für den Kreis Memel mit einem Stifterbeitrag von 50 000 Mk., zahlbar in fünf Jahresraten, beitreten.

*** Arbeiterkleidung.** Der Reichskommissar für bürgerliche Kleidung gibt bekannt: Die Anmeldungen einzelner Gemeinden an Arbeiterkleidung können von der Reichsbekleidungsstelle zurzeit nur zu einem geringen Teil befriedigt werden, solange der Gesamtbedarf der Bekleidung im Reiche auf einen bestimmten Zeitraum nicht festgesetzt ist. Die Reichsbekleidungsstelle wird in der nächsten Nummer ihrer Mitteilungen die Aufforderung an die Kommunalverbände ergehen lassen, ihren Bedarf an solchen Kleidungsstücken scharf anzumelden, damit die Versorgung nach Maßgabe der vorhandenen und beschaffbaren Stoffe im ganzen Reiche möglichst gleichmäßig erfolgen kann.

*** Beschlagnahme von Aluminium.** Am 1. März ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von aus Aluminium bestehenden Gebrauchsgegenständen und im Gärgeverbe üblichen Kellergeräten vorseht. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Behörden erlassen. Soweit durch die Beschlagnahme Haushaltsgeräte betroffen werden, handelt es sich durchwegs um Gegenstände, deren Erlos in emaillierten Eisen, feuerfestem Porzellan und Ton ohne weiteres möglich ist.

*** Bier nur für Herren!** Es werden uns verschiedene Wirtschaftler genannt, in denen es in letzter Zeit der Brauch ist, Bier nur an Herren abzugeben. Man will damit anknüpfend die fransn Bierverträge strecken und die hohe Weichheit auf Bierersch, Limonade, „Straßbrüdel“ oder wie die schönen Sachen alle heißen, verweisen oder auf den teuren Wein, das Viertel zu 80 und 90 Pfg. Es ist klar, daß die betroffenen Wirtsleute als Benachteiligung auffassen müssen, was zu unangenehmen Auftritten Veranlassung gibt, denn es will in einer Wirtschaft einer besu. Eine so viel Rechte haben wie die Andere. Wir glauben nicht, daß die maßgebenden Behörden diese Praxis aufheben, denn in der Verordnung über die letzte Regulierung der Bierverträge ist keine Bestimmung enthalten, daß nur die Männer Anspruch auf Bier haben. Das neueste Kriegsgebräu mit dem 6%igen Gehalt an Stammwürze ist bereits so harmlos, daß es auch die zarteste Frauenmatur vertragen kann.

Na, Bargelose Pahlungsverleiher. Es ist ein dringendes Gebot der gegenwärtigen Zeit, den Metall- und Aktienmarkt, d. h. den Berg überleber auf das äußerste einzuschränken. Dreihundert Mark Metall- oder Papiergeld unartig im Umlauf zu halten ist nicht das Vaterland genau so, wie Einhundert Mark Geld der Reichsbank vorzuenthalten. Alle größeren, ständig wiederkehrenden Zahlungen, wie Miete, Kapitalzinsen für Hypotheken, Steuern, Umlagen, usw. müßten unbedingt im Ueberweisungsverleher erledigt werden. Die Verwaltung der Reichsbank, die den Scheid- und Giroverkehr in ihren Geschäftsbereich aufgenommen hat, ist gerne be-

allen Interessenten den Anschluß an den bargeblösten Zählungsverkehr zu erleichtern.

Verband Süddeutscher Industrieller. Am Dienstag fand im Hotel „Germania“ hier die 26. ordentliche Plenarversammlung des Direktoriums des Verbandes Süddeutscher Industrieller, die durch Hinzugiehung von weiteren Sachverständigen aus dem Kreis der ersten Verbandsvorsitzenden, Fabrikant H. Stöck, Jägerhaus-Heidelberg, statt.

Der neue Straßenbahnfahrplan, gültig ab 10. d. M., ist ausgeben. Der Betriebsbeginn früh morgens bleibt bei allen Linien unverändert. Der Abendverkehr ist dem entsprechend abgeändert.

Unfälle. Gestern vormittag sprang ein in Esslingenweier nachmittags Mädchen in der Esslingerstraße aus einem fahrenden Straßenbahnwagen, kam zu Fall, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und mußte mit dem Krankenauto ins städtische Krankenhaus gebracht werden.

Unfall. Am 7. d. M. mittags erlitt ein 37jähriger Eisenarbeiter in einer Maschinenfabrik in Mühlburg dadurch einen Unfall, daß ihm beim Bedienen eines Strahlens der Drehstuhl aus der Hand rutschte und ihm das Kniebein entzwei schlug.

„Unsere Reichsbank im Weltkrieg.“ So betitelt sich ein Vortrag, den Herr Bankprofessor Leo Lab am letzten Montagabend im Arbeiterbildungsbureau hielt.

So betitelt sich ein Vortrag, den Herr Bankprofessor Leo Lab am letzten Montagabend im Arbeiterbildungsbureau hielt. Der Redner vertrat es vorzüglich, den inneren Sinn der Ordnung unseres Geldwesens, unserer Währung, zu erklären.

Neues vom Tage.

Eisenbahnunfall. Gestern nach 12 Uhr mittags stießen zwischen den Stationen Delfen und Speca der Strecke Gera-Meißelwitz-Bueß ein Güterzug und ein Personenzug zusammen.

Letzte Nachrichten.

Die Steuerentwürfe im Hauptausfluß des Reichstags. Berlin, 8. März. Der Hauptausfluß des Reichstags begann heute die Beratung der Steuerentwürfe. Eine weitere Kriegsabgabe der Reichsbank im Betrage von 100 Millionen Mark wurde unbeeinträchtigt angenommen.

einer Erhöhung der Vorkosten seien zurzeit nur verhältnismäßig geringe Summen zu erwarten. Hinsichtlich der Berücksichtigung des Familienstandes betonte er, daß diese Frage bei der künftigen Steuerreform eine wichtige Rolle spielen werde.

Nach zwei Versuchsdampfer unterwegs. Berlin, 9. März. Aus Genf wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Wie der „Gera“ aus Newport erfahren haben will, sollen zwei Versuchsdampfer von der Globe-Linie nach europäischen Häfen unterwegs sein.

Italien gegen das englische Einfuhrverbot. Bern, 9. März. „Corriere della Sera“ zufolge teilte der Handelsminister mit, daß die italienische Regierung in London Schritte unternommen habe, um das Einfuhrverbot zugunsten Italiens zeitweilig abändern zu lassen.

Getreidemangel in Italien. Bern, 9. März. In der vorgestrigen Sitzung der italienischen Kammer erklärte der Sozialist Belltrani, daß im Kreise Ballanza ein geradezu bejorgnisserregender Getreidemangel herrsche.

Von der englischen Landwirtschaft. Berlin, 9. März. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge wird dem „Corriere della Sera“ von seinem Londoner Korrespondenten gemeldet, in ganz England werde bereits eifrig mit den Pflugarbeiten begonnen.

Die Opposition gegen Wilson. Berlin, 9. März. Wie verschiedenes Morgenblättern berichtet wird, umfaßt die Opposition gegen die von Wilson beabsichtigte Forderung der Geschäftsordnung des Senats wider Erwarten 36 Senatoren.

Briefkasten der Redaktion. Berlin, 9. März. Wir haben uns in der Sache erkundigt. Wenn ein Soldat auf unbestimmte Zeit aus dem Militärdienst beurlaubt, d. h. ausgeschieden ist, hat er keinen Anspruch auf Beurlaubung der „Feldpost“.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnotizen und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kolb; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Karlsruhe. Samstag, den 10. März 1917, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Kronenhalle“, Kronenstr. 8

Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Mitteilungen der Ortsverwaltung. 2. Verschiedenes. 768

Gaferflocken-Verteilung.

Von Samstag, den 10. bis einschließlich Mittwoch, den 14. März 1917, werden in den bekannten Geschäften Gaferflocken

gegen Lebensmittelkarte C des Hofes vom 26. Februar bis 11. März 1917, Kopfmenge 100 Gramm — Preis 44 Pf. für das Pfund abgegeben.

Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krankenzug“ und „Beurlaubt“ versehenen Lebensmittelkarten werden nur bei unseren Verkaufsstellen, Douglastr. Nr. 24, Kriegsstraße Nr. 80, sowie bei der Filiale der

Firma Krauß u. Co., Rheinstraße Nr. 25, eingelöst. Nach Ablauf der Verkaufszeit dürfen die noch vorhandenen Restbestände nicht mehr ohne unsere ausdrückliche Bewilligung abgegeben werden, sie verbleiben vielmehr zu unserer Verfügung.

Spätestens am 16. März 1917 haben die Geschäftsinhaber der Verkaufsstellen die eingekommenen Karten zu je 100 gebündelt nur in der Kartenteile abzugeben und hierbei Abrechnung auf vorgefertigtem Formular, welches bei der Kartenteile Poststelle zu bekommen ist, zu erteilen.

Die Geschäftsinhaber werden im Interesse der rechtzeitigen Neubereitstellung aufgefordert, die Abrechnung und Kartenablieferung pünktlich zu erledigen.

Geschäfte, welche dieser Anordnung zuwider handeln, müssen in Zukunft als Verteilungshilfe gestrichen werden. Karlsruhe, den 8. März 1917. 750

Fleischversorgung betr.

1. Die Kopfmenge an Schlachttierfleisch und Wurst beträgt für die kommende Woche zusammen 225 Gramm.

2. Die Haushaltungen, die in der Kundenliste der Wurst eingetragene sind, dürfen bei diesen in der Woche auf den Kopf 50 Gramm Fleischwurst oder Schinken, Dauerwurst, Junge und Speck (für Kinder unter sechs Jahren 25 Gramm) beziehen, erhalten aber bei dem Metzger, bei dem sie für den Bezug von Fleisch eingetragen sind, nur 175 Gramm Fleisch mit eingewaschenen Knochen (für Kinder unter sechs Jahren 85 Gramm).

3. Es ist an den Lieferanten abzugeben: für je 45 Gramm Fleischwurst 1 Fleischmarke, für je 45 Gramm Schlachttierfleisch mit eingewaschenen Knochen 2 Fleischmarken, für je 18 Gramm Schlachttierfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge und Speck 1 Fleischmarke.

4. Spätestens am Mittwoch, den 14. März, haben die Inhaber der Metzgerie die eingekommenen Fleischmarken gebündelt in der Kartenteile abzugeben und hierbei Abrechnung auf vorgefertigtem Formular, welches in der Kartenteile Poststelle zu bekommen ist, zu erteilen. Die sich etwa ergebenden Restbestände an Fleisch werden bei der späteren Verteilung angerechnet.

Die Geschäftsinhaber werden aufgefordert, die Abrechnung und Kartenablieferung pünktlich zu erledigen. Karlsruhe, den 8. März 1917. 779

Städtisches Nahrungsmittelamt.

italienischen Kammer erklärte der Sozialist Belltrani, daß im Kreise Ballanza ein geradezu bejorgnisserregender Getreidemangel herrsche, der um so fühlbarer sei, als es nicht nur an Getreide, sondern auch an anderen Lebensmitteln fehle.

Von der englischen Landwirtschaft. Berlin, 9. März. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge wird dem „Corriere della Sera“ von seinem Londoner Korrespondenten gemeldet, in ganz England werde bereits eifrig mit den Pflugarbeiten begonnen.

Die Opposition gegen Wilson. Berlin, 9. März. Wie verschiedenes Morgenblättern berichtet wird, umfaßt die Opposition gegen die von Wilson beabsichtigte Forderung der Geschäftsordnung des Senats wider Erwarten 36 Senatoren.

Briefkasten der Redaktion. Berlin, 9. März. Wir haben uns in der Sache erkundigt. Wenn ein Soldat auf unbestimmte Zeit aus dem Militärdienst beurlaubt, d. h. ausgeschieden ist, hat er keinen Anspruch auf Beurlaubung der „Feldpost“.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnotizen und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kolb; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Zu der auf morgen Samstag abends 8 Uhr im Vereinslokal stattfindenden Generalversammlung haben wir unsere verehelichten Mitglieder nochmals freundlich ein.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag keine Tour. 772

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Der altbewährte Dormier Dom braucht wieder Mittel zur Ausbesserung und Neuerrichtung. Schon die Kaisergräber darin verdienen eine Unterstützung der Sache, die durch Genehmigung einer Lotterie seitens der Staatsbehörden Ausdruck fand.

Städt. Strassenbahn-Fahrplan

Gültig ab 10. März 1917 bis auf weiteres.

Änderungen jederzeit vorbehalten.

Linie	Strecke	Wagenfolge in Minuten	Erste Fahrten um Uhr		Letzte Fahrten		Anmerkungen
			Wochentags	Sonn- und Feiertags	Wochen- und Sonntags		
1	Durlach—Rheinhafen	5	521 536 541 545	6 ⁰⁸ 6 ¹⁸ 6 ²¹ 6 ³⁸	10 Minuten-Folge	1021 1021 1022 1022 1022 bis Schlachthof	
	Rheinhafen—Durlach		524 524 544 544	6 ³¹ — — — —	822 bis 1022	1012 1022 1022 1022 1022 bis Schlachthof	
2	Schlachthof—Mühlburg üb. Ettlinger-Str. n. Hauptbahnh.	10	513 523 523 523 523 6 ⁰⁸	— — — — —	— — — — — bis 822	ab Hauptbahnhof: 521 541 527 6 ⁰⁷ usw. erste Wagen } nach 827 827 847 letzte Wagen } Mühlburg	
	Mühlburg—Schlachthof über Karl-Str. n. Hauptbahnh.		542 6 ⁰² 6 ¹² 6 ²² 6 ³²	— — — — —	— — — — — bis 912	ab Hauptbahnhof: 6 ⁰⁸ 6 ³⁸ 6 ⁴⁸ 6 ⁴⁸ usw. erste Wagen } nach 905 915 925 935 letzte Wagen } Schlachth.	
4	Friedhof—Hauptbahnhof über Karl-Str.	10	6 ³⁰ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁰	— — — — —	— — — — — bis 1022	1022 1022 letzte Wagen ab Friedhof nach Schlachthof	
	Hauptbahnhof—Friedhof über Karl-Str.		6 ³⁰ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁰ 6 ⁴³	— — — — —	— — — — — bis 1022	1022 1022 letzte Wagen ab Hauptbahnhof nach Schlachthof	
6	Hauptbahnhof—Kühler Krug über Ettlinger-Str.	10	522 522 6 ⁰⁰ 6 ¹² bis 1022	1122 über Ettlinger-Str., Marktpl., Post-Karlstr. nach Hauptbahnhof zurück.	1022 1022 1022 1142 über Ettlingerstrasse nach Schlachthof 1122 „ Karlstrasse „ „		
	Kühler Krug—Hauptbahnhof über Mathy-Str.		540 520 6 ⁰⁰ 6 ¹⁰ 6 ²⁰ bis 1021	alsdann	1012 1022 1022 1022 über Post Karlstr. nach Hauptbahnhof 1042 ab Marktpl. Ettlingerstr. nach Hauptbahnh.		
7	Hauptbahnhof—Kühler Krug über Mathy-Str.	10	544 524 6 ⁰⁴ 6 ¹⁴ 6 ²⁴ bis 954	alsdann	1021 1011 1021 1021 über Karlstr., Post nach Kühler Krug 1022 1022 über Karlstrasse nach Schlachthof 1122 über Ettlingerstrasse nach Schlachthof		
	Kühler Krug—Hauptbahnhof über Ettlinger-Str.		515 525 545 525 6 ⁰⁰ bis 1022	1022 1042 nach Schlachthof	1024 mit Anschluss an Staatsbahn D-Zug No. 60 nach Strassburg ab Hauptbahnhof 1122		
8	Hauptbahnhof—Krankenhaus über Ettlinger-Str.	10	542 522 6 ⁰⁰ 6 ¹⁰	— — — — —	— — — — — bis 1022	1022 1022 1022 über Ettlingerstrasse nach Schlachthof	
	Krankenhaus—Hauptbahnhof über Ettlinger-Str.		540 520 6 ⁰⁰ 6 ¹⁰	— — — — —	— — — — — bis 1021	1021 1021 1021 letzte Wagen ab Stösserstrasse nach Depot	

Die Wagen bis mit 1022 ab Hauptbahnhof haben Anschluss am Marktplatz letzten Wagen nach Durlach und Rheinhafen. Letzter Wagen nach Durlach ab Marktplatz 1022; letzter Wagen nach Rheinhafen ab Marktplatz 1021.

Anmerkung: Frühwagen in Richtung Hauptbahnhof fahren:

ab Durl. Tor . . . 515 516 522 523 523 523	über Ettlinger-Str. Fahrzeit 13 Min.	ab Rheinhafen . . . 521 524 544 521	über Karl-Str. (Ettl.-Str.) Fahrzeit 27 (31) Min
„ Marktplatz . . . 522 527 522 521 522 541	„ „ „ 8 „	„ Kühler Krug . . . 515 525 542 542 522 522	„ (Ettl.-Str.) „ 20 (24) „
„ Hauptpost . . . 541 522 523 522 6 ⁰⁰ 6 ⁰⁰ 6 ¹²	„ Karl-Str. „ 8 „	„ Stösser-Str. . . . 542 522 6 ⁰⁰ 6 ¹⁰ 6 ¹⁰	„ (Ettl.-Str.) „ 21 (25) „
„ Mühlb. Tor . . . 524 523 542 522 524 527	„ (Ettl.-Str.) „ 13 (17)	„ Mühlb. (Westend) 522 522 542 542 522 6 ⁰⁰	„ (Ettl.-Str.) „ 21 (25) „
„ Friedhof . . . 6 ³⁰ 6 ⁴⁰ usw.	„ „ 22 Min.	„ Kühler Krug . . . 542 522	„ Mathy-Str. „ 15 „

Nach Möglichkeit erhalten die Triebwagen Anhänger. Linien 8, 5 und 9 sind eingestellt.

Fahrzeiten

ab Durlach in Richtung Rheinhafen. ab Rheinhafen in Richtung Durlach.

	ab Durlach in Richtung Rheinhafen.		ab Rheinhafen in Richtung Durlach.	
	einzel	zusammen	einzel	zusammen
Durlach	0	0	Rheinhafen	0
Durlacher Bahnhof	7	7	Hardt-Strasse	5
Schlachthof	7	14	Schiller-Strasse	7
Durlacher Tor	4	18	Mühlburger Tor	2
Marktplatz	5	23	Post	3
Post	4	27	Marktplatz	4
Mühlburger Tor	3	30	Durlacher Tor	5
Schiller-Strasse	2	32	Schlachthof	4
Hardt-Strasse	7	39	Durlacher Bahnhof	7
Rheinhafen	5	44	Durlach	7

Karlsruhe, den 7. März 1917.

Städtisches Bahnamt.

Verwaltung, Kasse und Fundbüro, Tallastrasse 71, Fernsprecher Nr. 5330 u. 5331.

Marmelade-Verteilung.

Von Samstag, den 10. bis einschließlich Mittwoch, den 14. März 1917 wird in den bekannten Geschäften Marmelade

gegen Lebensmittelkarte D. des Heftes vom 26. Februar bis 11. März 1917 abgegeben.

Kopfmenge 125 Gramm — Preis 65 Pfg. für das Pfund.

Wie mit dem Vermerk „Militär“ und „Besuch“ versehenen Lebensmittelkarten werden nur in unseren Verkaufsstellen Douglasstrasse Nr. 24 und Kriegstrasse Nr. 80, sowie in der Filiale der Firma Pfannkuch u. Co., Rheinstraße 25, eingelöst.

Nach Ablauf der Verkaufszeit dürfen die noch vorhandenen Restbestände nicht mehr ohne unsere ausdrückliche Bewilligung abgegeben werden, sie verbleiben vielmehr zu unserer Verfügung.

Spätestens am 16. März 1917 haben die Geschäftsinhaber der Verkaufsstellen die eingekommenen Karten zu je 100 gebündelt nur in der Kartenstelle abzuliefern und hierbei Abrechnung auf vorgeschriebenen Formular, welches bei der Kartenstelle Bestände zu bekommen ist, zu erteilen.

Die Geschäftsinhaber werden im Interesse der rechtzeitigen Neuverteilung aufgefordert, die Abrechnung und Kartenablieferung pünktlich zu erledigen.

Geschäfte, welche dieser Anordnung zuwiderhandeln, müssen in Zukunft als Verteilungsstelle gestrichen werden.

Karlsruhe, den 8. März 1917.

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Zur Konfirmation!

Sticker-Reste nach Gewicht, sowie Stücke von 4 1/2 Meter in grosser Auswahl, Klöppel-Reste 10 Gramm 30 Pfg., Sticker-Stoffe und -Roben zur Konfirmation, Sticker-Taschentücher.

Geschw. Bindefeld Kaiserstr. 38 Telefon 3803.

Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 1. März 1917 Nr. M. c 500/2, 17. R.N.M. über Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Gr. Bezirksamt sowie den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 5. März 1917.

Groß. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 1. März 1917 Nr. B. M. 1111/12, 16. R.N.M., enthaltend einen Nachtrag zu der Bekanntmachung über Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilfäden. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Gr. Bezirksamt sowie den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 5. März 1917.

Groß. Bezirksamt.

Druckarbeiten

aller Art schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund

Chaiselongue, neu, von R. Köhler, Schützenstr. 25

Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 1. März 1917 Nr. M. 1/1, 17. R.N.M. über Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung sowie freiwillige Ablieferung von Glocken aus Bronze. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Gr. Bezirksamt sowie den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 5. März 1917.

Groß. Bezirksamt.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburts- und Sterberegister von hier, Kirchenbücher, hier, mit Johanna Schönwälder von München, Adolph Arnold von Gaggenau, Kaufmann also, mit Elia Bidel von Mannheim. Eheverträge. Edwin Walter von Effelber, Sanitätsarzt, hier, mit Elisabetha Sohn von Eberbach. Friedrich Hermann von Forst, Sergeant hier, mit Theresia Steyer Witwe von Stappelnbach.

Todesfälle. Mathilde Dimer, 54 J. alt, Moosbühlstr. 12, ledig. Lise Lotte, 7 Mon. 3 Tage alt, S. Georg Hofmann, Wäckermeister, Leopold Redel, Oberlandesgerichtsrat, ledig, 57 J. alt, Karl Jordan, Tagelöhner, Hermann, 50 J. alt, Juliane Baumer, 75 J. alt, Witwe von Friedrich Baumer, Badreiterwälder. David Klötzer, Zählermeister, Hermann, 55 J. alt, Luise Schmalz, 51 J. alt, Ehefrau von Josef Schmalz, Gas...

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen

Rollmops

Stück 28, 38, 48

Bismarck-Heringe

Stück 28, 38, 48

Kartoffeln

Pfund 7

Moststoff

Zapf m. Zuckerstoff Flasche f. 50 l. M. 7.— Flasche f. 100 l. M. 14.—

771

Büro-Fräulein

gesucht,

tätig im Maschinenschreiben und stenographisch. Bewerberinnen wollen sich melden 111

Städt. Arbeitsamt

Röhlingerstraße 100, 3. Stock

Zum Neubau einer offenen Feldscheune beim städtischen Hof im Stadtteil Mühlberg sind

Betonarbeiten und

Zimmerarbeiten

zu vergeben.

Vordrucke können beim städt. Hochbauamt, Karl Friedrich-Strasse Nr. 8, Zimmer 167, abgeholt werden.

Dabei sind auch die Angebotsformulare zu beziehen.

Freitag, den 16. März, vormittags 10 Uhr

einzureichen.

Karlsruhe, den 6. März 1917.

Städt. Hochbauamt.

Ziehung 24. März

Wormser Dombau-Geld-Lotterie

100 000 Lose 3667 Gewinne

100 000

Haupt- 50 000

Gewinne 10 000

Lose à 3 RM., bei mehr billiger.

Carl Götz

Bankhaus und Lotterieverwaltung

Karlsruhe

und alle Verkaufsstellen.